

## Andacht zum 15. Sonntag nach Trinitatis

P. Andreas Raabe 20.09.2020

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ (1. Petrus 5,7).

Liebe Leserin, lieber Leser,  
ich grüße Sie mit dem Wochenspruch für die kommende Woche. Ein schöner Gedanke, alle Sorgen abzuwerfen. Wenn das nur so einfach wäre! Unser Predigttext erzählt davon, dass Menschen sorglos leben können, weil Gott für sie sorgt. Sorgen auf ihn zu werfen, heißt nicht, Sorgen zu verleugnen, sondern sie Gott anzuvertrauen, im Vertrauen, dass er sie teilt. So feiern wir diese Andacht, räumlich getrennt, aber vereint im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Unser Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Buch Mose, Kapitel 2:

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und

Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.  
Amen.

Das Wochenlied heißt „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ und steht unter der Nummer 369 im Ev. Gesangbuch:

*Wer nur den lieben Gott lässt walten  
und hoffet auf ihn allezeit,  
den wird er wunderbar erhalten  
in aller Not und Traurigkeit.  
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,  
der hat auf keinen Sand gebaut.*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen!

Liebe Gemeinde!

Es war einmal, so beginnen Märchen, und fast scheint es so, als würde auch unser Predigttext so ein Märchen sein. Es war zu der Zeit, als Gott Himmel und Erde machte ... und wir könnten abwinken, könnten sagen. Nein, wir wollen keine Märchen hören. Wie die Erde entstanden ist und das Weltall, das wissen wir – aber nicht aus der Bibel. Doch wenn wir uns so überheblich geben, gehen wir der Geschichte auf den Leim. Dies ist kein historischer Bericht. Es ist eine Geschichte, die

in schönen Bildern erzählt, wieviel Mühe sich Gott mit seinen Menschenkindern macht. Wir sehen Gott, wie er mit Gartentiefeln und Arbeitshandschuhen herumstapft und Himmel und Erde macht. Karg muss es am Anfang gewesen sein auf der Erde. All die Sträucher waren noch nicht auf Erden gewachsen, eine große Brache, vielleicht gar eine Wüste, und - welch verlockende Vorstellung für alle Hobbygärtner unter uns - auch all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Eine Welt ohne Unkraut. Verständlich, denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden. Kein Mensch war da, der das Land bebaute. Still muss es damals gewesen sein. Vermutlich so still, dass sich das heute niemand mehr so vorstellen kann. Dann, vermutlich war es Gott in dieser stillen Ödnis doch zu langweilig, ein Strom stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. Aus der feuchten Erde nimmt Gott sich etwas, einen Klumpen und beginnt zu formen. Vielleicht bröseln anfangs noch der Ackerboden zwischen den Fingern, Lehm wäre vielleicht besser geeignet, doch den hat Gott nicht zur Verfügung und so gelingt ihm erst nach einiger Zeit eine Gestalt, mit deren Aussehen er zufrieden ist. "Gut sieht er aus" befindet Gott, holt tief Luft und bläst seinem Geschöpf den Lebensatem ein. Und langsam, anfangs noch etwas knirschend, bewegt sich dieser Mensch, streckt seine Glieder und bewegt seine Lippen. Und voller Freude über sein gelungenes Werk macht sich Gott gleich weiter an die Arbeit, lässt Flüsse entspringen,

pflanzt Bäume und Sträucher, Edelsteine und kostbare Bodenschätze werden versteckt und gelagert und als auch das alles fertig ist, nimmt Gott den Menschen und setzt ihn in den Garten, den wunderschönen Garten Eden. "Das ist es jetzt deine Welt" sagt er zum Menschen. "Du darfst sie bebauen! Und pass gut auf sie auf".

Reichlich naiv könnte man sagen, oder: na so hat Gott das sicher nicht gesagt. Und die Aussagen muten auch ziemlich schlicht an. Ein Gott, der scheinbar mit den Händen die Erde macht. Ein Mensch, der aus Ackerboden gemacht ist. Wieso überliefert uns also die Bibel so einen Schöpfungsbericht?

Ich meine, hier beschreibt die Bibel mit schönen Bildern, dass Gott es gut mit uns meint, dass wir in seiner Ordnung leben können. Dass es eine gute Ordnung ist. Ich lese diese biblischen Verse als eine Geschichte des Behütet-Seins durch Gott.

Liebe Gemeinde,  
es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte ... es sind die einfachen Geschichten, die uns ansprechen. Der Glaube an einen Gott, der jeden von uns, egal wie arm oder wie reich, egal wie klug oder wie dumm, jeden einzelnen Menschen gewollt und mit seinen Händen gemacht hat, gibt einen untrüglichen Maßstab vor. Du bist wertvoll, heißt er, so wie du bist. Und wenn Gott sich solche Mühe gegeben hat mit uns, einen Garten pflanzte zu unserer Ernährung und Erhaltung, sollten wir dann nicht auch daran arbeiten, unsere Welt zu erhalten?

"Mag sein" so schreibt Dietrich Bonhoeffer, "mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gerne die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand geben, vorher aber nicht." Also, liebe Gemeinde, lasst uns darauf vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint, und lasst uns uns einsetzen für eine bessere friedliche Welt, in der alle Menschenkinder eine gute Zukunft haben. Amen.

Die siebte Strophe des Liedes lautet:  
*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,  
verricht das Deine nur getreu  
und trau des Himmels reichem Segen,  
so wird er bei dir werden neu;  
denn welcher seine Zuversicht  
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.*

Lasst uns beten:

Lasst uns beten, unaufhörlich beten um alles, was wir brauchen und uns von Herzen wünschen: um Brot auf dem Tisch jeden Tag, um Speise und Trank, um Kleidung für den Leib, um gute Gesundheit, um einen sicheren Weg, um das Licht unserer Augen, um die Luft, die wir atmen, um die Stimme, mit der wir sprechen, um Sonne und Regen zu seiner Zeit – um all die selbstverständlichen Dinge, die uns immer wieder gegeben werden von Gott, unserem Schöpfer und Vater.

Für alle, die Mangel leiden am Allernotwendigsten, wollen wir bitten: um Genesung unserer Kranken, um einen neuen Anfang für die Gescheiterten, um Vertrauen

und Energie für die Enttäuschten. Die verloren umhergehen, mögen der Freundschaft begegnen. Den Misshandelten und Unbegabten soll Recht widerfahren.

Zu dem, der unsere Fragen kennt, noch bevor wir sie ausgesprochen haben, beten wir: Herr, unser Gott, nimm an unsere Fürbitten und mach uns bereit für alles, was von dir kommt, durch Jesus Christus, unseren Herrn.

(Huub Oosterhuis)

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.